

Freyler, Heinrich: Histologischer Befund bei Gewerbearyrie der Hornhaut. (*I. Univ.-Augenklin., Wien.*) Wien. klin. Wschr. 1939 I, 622—623.

Eine 62jährige Arbeiterin war bis vor 10 Jahren mit Versilbern von Gegenständen beschäftigt gewesen. Klinisch bot sie das gewöhnliche Bild der Gewerbearyrie an den Augen dar. Das eine infolge von Glaukom erblindete wurde wegen Schmerzen entfernt und histologisch untersucht. Das Silber saß ausschließlich in der deszemetischen Membran teils in Form diffuser grauer Verfärbung, teils in Form schwärzlicher Körnchen. Es wird vermutet, daß die deszemetische Membran für das weitere Vordringen des Silbers gegen die vordere Kammer zu eine Schranke bildet. *Giese.*

Perwitzschky, R.: Hörprüfung und ihre Verwertung in der gutachtlichen Praxis. (*Univ.-Hals-, Nasen- u. Ohrenklin., Breslau.*) Med. Klin. 1938 II, 1611—1613.

Verf. gibt eine Übersicht der Sprach- und Tongehörprüfung, wie sie vom praktischen Arzt vorgenommen werden kann. Es ist wünschenswert, daß bei einem Unfall bald die Hörprüfung ausgeführt wird. Eine praktische Taubheit wird angenommen, wenn Umgangssprache nur bis zu 1 m vernommen wird. Praktische Taubheit wird mit 50% Erwerbsminderung, Schwerhörigkeit leichteren Grades (Umgangssprache bis 4 m) mit 15—20% bewertet. Eine Hörstörung schließt die Aufnahme in eine Versicherung nicht aus, es sei denn, daß eine chronische Mittelohrreiterung besteht, die das Leben des Patienten bedrohen kann. *Barth (Berlin).*

Vergiftungen. Giftnachweis (einschl. Blutalkoholbestimmung).

Cristol, P., J. Fourcade, J. Ravoire et C. Bézénech: À propos de quelques cas d'intoxications arsenicales. (Über einige Fälle von Arsenvergiftung.) (*Laborat. de Chim. Biol. Méd. et de Toxicol., Univ., Montpellier.*) Rev. d'Hyg. 61, 363—372 (1939).

Vier Beobachtungen gewerblicher Arsenvergiftungen, zurückzuführen auf unvorsichtigen Umgang mit arsenhaltigen Insektenvertilgungsmitteln, wie sie in den Weinlegenden Südf frankreichs viel verwendet werden. Die Vergiftung kommt hierbei zustande durch Genuß von Wein, der in verschmutzten Behältern aufbewahrt wird, oder durch die Benutzung von Wasser aus verunreinigten Brunnen, endlich durch direkten Kontakt mit dem Arsenbrei bei dessen Herstellung oder Verwendung. Ein Fall betrifft eine chronische Arsenvergiftung aus der Umgebung eines Hüttenwerkes, das bei der Bearbeitung von arsenhaltigem Gestein beträchtliche Mengen von Arsenanhydrid in die Luft abgab. Die klinischen Erscheinungen waren in allen Fällen uncharakteristisch (Polyneuritis, Muskelatrophien, Gliedmaßen-, Genitalödem, Adynamie, Hypästhesien). Die richtige Diagnose konnte nur gestellt werden durch chemische Untersuchung der Haare, Nägel und des Urins, nachdem sich aus der Vorgeschichte jeweils ein Verdacht ergeben hatte. In einem Falle bestanden die klinischen Erscheinungen in einem schuppigen, fleckförmigen Erythem mit intensivem Juckreiz, verbunden mit Ödem der unteren Extremitäten, Oligurie, Diarrhöe und mäßigem Fieber. Hier konnten in 1 g der abgeschilferten Hautschuppen mit der Marschschen Methode 0,15 mg Arsen nachgewiesen werden! Es wurden weiter Untersuchungen darüber angestellt, welche Mengen von Arsen noch als normal zu bezeichnen wären: im Urin bis 0,15 mg in der Menge von 24 Stunden, in Haaren bis 1 mg, in Nägeln bis 3 mg pro kg. In Frankreich sind derartige gewerbliche Arsenvergiftungen noch nicht als Berufskrankheiten anerkannt, nur einzelne Versicherungsgesellschaften gewähren bereits Entschädigungen. *Manz (Göttingen).*

Hay, Harold Robert: Arsenical wallpaper poisonings or aspergillosis? (Vergiftungen durch arsenhaltige Tapeten oder Aspergillose.) *J. trop. Med.* 42, 126—131 (1939).

Verf. unterzieht die bisher gegebenen Erklärungen für die Ursache der Giftwirkung jener mit arsenhaltigen Farben hergestellten Tapeten einer kritischen Betrachtung. Er gelangt zu der Auffassung, daß die in derartigen Räumen auftretenden Vergiftungen hervorgerufen werden durch das Einatmen von Schimmelpilzen (*Aspergillus fum.*), die die Tapeten überziehen und denen die Fähigkeit zur Bildung stark toxisch wirkender flüchtiger Arsenverbindungen innewohnt. Er glaubt weiterhin, daß jene unter dem Namen Aspergillose bekannte Erkrankung und deren Symptome vermutlich in Verbindung stehen mit der Aufnahme der giftigen Stoffwechselprodukte jener Schimmelpilze und somit das schwere Krankheitsbild bedingt wird durch eine Vergiftung mit flüchtigen Arsenverbindungen. *Wagner (Kiel).*

Fellinger, K., und F. Schweitzer: Gefäßerkrankungen nach Quecksilbervergiftungen. (*I. Med. Abt., Städt. Krankenh., Wien-Lainz.*) Arch. Gewerbepath. **9**, 269—275 (1938).

Mitteilung von 3 Fällen, in denen um das 40. Lebensjahr herum, nach Abklingen der akuten Erscheinungen einer Quecksilbervergiftung, zusammen mit anderen bekannten chronischen und Folgezuständen (Zahnschädigungen, Tremor, psychische Veränderungen) Zeichen einer Gefäßschädigung (intermittierendes Hinken, Zehengangrän) auftraten, so daß ein ursächlicher Zusammenhang angenommen wird. Im 3. Fall ist ein Zusammentreffen mit einer früheren leichten Bleivergiftung zu erwähnen. Klinisch verliefen die Fälle wie die Winiwarter-Bürgersche Krankheit, jedoch war der Verlauf ungewöhnlich rasch und stürmisch.

Matzdorff (Hamburg).

● **Bunnemann, Gerhard: Thalliumvergiftung.** Bleicherode a. H.: Carl Nieft 1938. 24 S. RM. 2.20.

Verf. beschreibt genau 2 Fälle von Thalliumvergiftung, verschweigt allerdings das Alter der Vergifteten. Einer der Fälle war durch die ungewöhnlich verschleppte Heilungsdauer gekennzeichnet und durch einige Erscheinungen, über die bisher noch nicht berichtet worden sei, darunter Geschmackstäuschungen und einseitige Abschwächung des Geruchssinnes, Schmerzen beim Harnlassen und das Aussetzen der Regel durch 13 Monate. Die Erscheinungen waren niemals bedrohlich, doch litt die Frau noch 1½ Jahre nach der Giftnahme an Schwäche und leichter Ermüdbarkeit der Gliedmaßen. Anschließend stellt Verf. recht übersichtlich die Erscheinungen bei der Thalliumvergiftung überhaupt zusammen und bespricht die Unterscheidbarkeit von Krankheiten mit ähnlichen Teilerscheinungen, besonders von der Arsenik- und der Bleivergiftung. Die Thalliumvergiftung steht zwischen diesen beiden, ähnelt der einen wie der anderen sehr, läßt sich aber meist sicher unterscheiden.

Meixner.

Durand, Jules: Recherches sur l'élimination des perchlorates, sur leur répartition dans les organes et sur leur toxicité. (Untersuchungen über die Ausscheidung der Perchlorate, deren Verteilung in den Organen und über ihre Giftwirkung.) (*Laborat. de Toxicol., Univ., Paris.*) Bull. Soc. Chim. biol. Paris **20**, 423—433 (1938).

Der Harn eines Erwachsenen, der 0,784 g Natriumperchlorat in 100 g Wasser gelöst zu sich genommen hatte, wurde in verschiedenen Zeitabständen aufgefangen und auf Perchlorat untersucht, das nach 10 min bereits darin vorhanden war. Die Ausscheidung durch den Harn ist der normale Weg der Entfernung; nach 3 Stunden sind etwa 30%, nach 48 Stunden 100% der zugeführten Menge ausgeschieden. Der nach 3 Stunden gelassene Harn enthält die größten Mengen Perchlorat, das im Körper nicht zu Chlorat reduziert wird, wie früher angenommen wurde. Die Verteilung in den Organen wurde bei Kaninchen festgestellt, denen das Natriumperchlorat intravenös, intramuskulär und mit der Schlundsonde beigebracht wurde. Die Tiere wurden nach 20 min, 1 Stunde 50 min und nach 2 Stunden 10 min getötet. Ihre Organe wurden entnommen und untersucht bzw. sicher gestellt. Am größten war der Gehalt an Perchlorat in den Eierstöcken und den Nebennieren, geringer war er in Milz, Gallenblase und Darmschleimhaut, am geringsten in Herz, Leber, Lunge, Niere, Hirn und Blut. Die Giftwirkungen der Perchlorate, die an höheren Tieren (Kaninchen), Pflanzen, Pilzen und Bakterien studiert wurden, erwiesen sich als relativ gering.

Brüning (Berlin).

Ziprkowski, Leo: Beitrag zur Kenntnis der neurologischen Syndrome bei Leuchtgas- bzw. Kohlenoxydvergiftung. (*Neurol. Poliklin., Univ. Basel.*) Basel: Diss. 1939. 32 S.

Zusammenfassung der bisherigen Kenntnisse akuter und chronischer CO-Vergiftung. Beschreibung zweier Fälle: durch chronische Einwirkung (rissiger Ofen) entstand bei einem der Familienangehörigen eine typische Polyneuritis, die nach Behandlung heilte. Langes Intervall zwischen Vergiftung und Krankheitsausbruch. Beim 2. Fall wird ebenfalls eine Polyneuritis gemeinsam mit Pyramidensymptomen nach

Suicidversuch mit Leuchtgas (60stündige Bewußtlosigkeit) festgestellt. Das Literaturverzeichnis ist nicht vollständig. *Leibbrand* (Berlin).

Prisco, L. di: Ricerche sperimentali sul tipo di respiro nel coma da ossido di carbonio e sue modificazioni dopo vagotomia doppia, trattamento col bleu di metilene ed inalazione di carbogene. (Experimentelle Untersuchungen über die Atmungsart in dem Koma durch Kohlenoxyd und über ihre nach zweiseitiger Vagotomie, Methylenblau und Einatmungen von Carbogen eintretenden Veränderungen.) (*Istit. di Med. d. Lavoro, Univ., Napoli.*) *Fol. med. (Napoli)* **25**, 173—181 (1939).

Verf. konnte mit Bezugnahme auf die alten Untersuchungen von A. Mosso und seinen Schülern bei mit CO in geeigneter Atmungskammer behandelten Kaninchen als erste Folge der bis zum Koma geführten Vergiftung, eine anfängliche Tachypnoe mit oberflächlicher Atmung, welche nach und nach abnimmt, beobachten. Während dieser Abnahme treten Unregelmäßigkeiten im Rhythmus und Stillstände in dem Stadium, welches der Atmungs lähmung vorangeht, ein. Nach zweiseitiger Vagotomie tritt keine Polypnoe ein; es wird aber eine mäßige Abnahme der Atmungszahl wahrgenommen. Nach intravenöser Einführung von Methylenblau werden keine unmittelbaren Einwirkungen auf den Atmungsrhythmus festgestellt. Die Behandlung mittels Einatmung einer 5proz. Mischung von $O_2 + CO_2$ erzeugt rasch eine Zunahme der Atmungszahl. Die histologische Prüfung der Lungen läßt eine ausgedehnte hämorrhagische Infiltration, besonders an der Basis und an den Rändern erkennen, überdies zeigen sich endotheliale Veränderungen der kleinen Arterien. *Untersteiner* (Genua).

Heim: Akute Alkoholvergiftung mit tödlichem Ausgang. (*I. Med. Univ.-Klin., Wien.*) *Dtsch. Mil.arzt* **4**, 262—263 (1939).

Tod eines 23jährigen Mannes nach Alkoholexceß. In dem sofort nach dem Tod entnommenen Blut befand sich ein Alkoholgehalt von 3,61 ‰. In einem Teil des Mageninhaltes konnten ferner noch 57 g Äthylalkohol nachgewiesen werden. Die Sektion ergab eine akute Hirnschwellung sowie eigentümliche, mindestens 2 Tage alte, kleinste Erweichungsherde in der Medulla oblongata, deren Ätiologie nicht näher geklärt werden konnte (leider geht die Lokalisation der Veränderungen aus der Beschreibung nicht hervor. Man könnte daran denken, daß es sich um eine Polioencephalitis hämorrhagica superior Wernicke gehandelt hat. Ref.). Bemerkenswert ist noch, daß der betreffende Mann zur Behebung seines bedrohlichen Trunkenheitszustandes kurz vor seinem Tode nackt bis an den Hals in einem Misthaufen eingegraben worden war. Diese Methode soll im Bodenseegebiet sowie in einzelnen Gegenden von Württemberg und Baden unter der ländlichen Bevölkerung als „Ernüchterungsmittel“ bekannt sein. *Jungmichel*.

Vasilii, F., N. Popovici et F. Rozariu: Contribution à la détermination des constantes r et β de Widmark dans les intoxications expérimentales par l'alcool. (Zur Frage der Bestimmung von „ r “ und „ β “ [Widmark] bei der experimentellen Alkoholvergiftung.) (*Inst. de Méd. Lég., Univ., Bucarest.*) *Ann. Méd. lég. etc.* **19**, 462—472 (1939).

20 Versuche an 18 Personen. Die Blutalkoholkurven wurden $3\frac{1}{2}$ —4 Stunden verfolgt. Die erhaltenen Mittelwerte von „ r “ und „ β “ fügen sich gut in den Rahmen der bisherigen Bestimmungen ein, das Bild wird allerdings durch einige extreme Werte ($\beta_{60}=0,37$; mehrmals r über 0,90, was nur auf Resorptionsverluste zurückgeführt werden kann. D. Ref.) etwas verschoben. Gegen die Theorie Jungmichels, daß die Schwankungen der Faktoren geographisch bedingt seien, werden Bedenken erhoben. Bei 2 Versuchspersonen wurde der Versuch je zweimal ausgeführt, das Verteilungsverhältnis r änderte sich nicht (0,73 bzw. 0,74 und 0,93 bzw. 0,95!). *Elbel* (Heidelberg).

Frenzel, H.: Alkohollagenystagmus beim Menschen. (*Städt. Hals-Nasen-Ohrenklin., Dortmund.*) *Arch. Ohr- usw. Heilk.* **146**, 220—222 (1939).

Qualitative Auswertung dreier Fälle von alkoholischem Lagenystagmus an Hand von Nystagmogrammen, allerdings ohne Bestimmung des Blutalkoholgehaltes. Bei Menschen konnte — im Gegensatz zum Tierversuch — keine Gesetzmäßigkeit bezüglich der Schlagrichtung festgestellt werden. *Jungmichel* (Göttingen).

Lewis, D. Rhys, G. Alan Madel and Joan Drury: Fatal poisoning by „meta fuel“ tablets. (Tödliche Vergiftung durch „Metaspiritus“-Tabletten.) (*Swansea Gen. Hosp., London.*) *Brit. med. J.* Nr **4094**, 1283—1284 (1939).

Es wird von einem in England bisher nur selten zur Beobachtung gelangten Fall
Z. f. d. ges. Gerichtl. Medizin. 32. Bd. 9

einer „Metaldehydvergiftung“ berichtet. Ein 2 $\frac{1}{2}$ -jähriges Kind verschluckte 1 Tablette dieser Substanz; nach 20 Minuten verfiel das Kind in tiefen Schlaf; eine Stunde später schrie es plötzlich auf und klagte über Schmerzen im Bauch. Bei der kurz darauf erfolgten Untersuchung gab die Mutter an, dem Kinde unmittelbar nach Verschlucken der Tablette reichlich Ricinusöl gegeben zu haben. Nach vorgenommener Magenspülung verfiel das Kind erneut in tiefen Schlaf. In den folgenden Stunden erwachte es mehrere Male unter Aufschreien; schließlich zeigten sich auch Krämpfe, die an Heftigkeit und Dauer zunahmen. Es bestand eine starke Pupillenverengung. Der Zustand verschlechterte sich weiter, das Kind starb 33 Stunden nach Einnahme der Tablette. Bei der Sektion der Leiche fanden sich petechiale Blutungen im Gehirn und unter dem Endokard der linken Kammer; die rechten Herzhöhlen waren dilatiert, die Lungen gestaut. Mikroskopisch ergab sich eine erhebliche fettige Degeneration der Leber mit kleinen nekrotischen Bezirken. In den unteren Dünndarmabschnitten fanden sich Krystalle von Metaldehyd. Wagner (Kiel).

Risi, Antonio: The toxic action and distribution of chloroform in the organism. Histo-pathological lesions in subacute poisoning. (Die toxische Wirkung und Verteilung des Chloroforms im Organismus. Histopathologische Schädigungen bei subakuter Vergiftung.) (*Inst. of Pharmaceut. Chem. a. Inst. of Histol. a. Gen. Physiol., Univ., Naples.*) Arch. internat. Pharmacodynamie **61**, 155—171 (1939).

Zur Frage der Giftwirkung des Chloroforms auf das Protoplasma werden an 24 Kaninchen, die je nach Stärke der zugesetzten Chloroformmenge in 3 Gruppen eingeteilt werden, sämtliche Organe in zahlreichen Differentialfärbungen untersucht. Subcutane Gaben von 1,60 g pro Kilogramm Körpergewicht in Zeitintervallen von 2—3 Tagen bis zu einer Versuchsdauer von höchstens 40 Tagen ergaben folgende histologische Befunde: Nicht verändert: Ovarien, Testes, Milz, Schilddrüse und lymphatische Drüsen. Geringe Veränderung: Magen-Darm-Tractus und Pankreas. Stärkste Schädigung: Leber (Schwellung, fettige Degeneration, Mikrovakuolisierung). Die Nervensubstanz zeigte an der Medulla fettige Degeneration sowie Chromatolyse der Zellen des Hinterhornes, am Mittelhirn Veränderungen der Zellen der Subst. nigra, an der Rinde frontal zunehmende fettige Degeneration, im Kleinhirn regressive Erscheinungen an den Purkinjeschen Zellen, an der Umgebung des 3. Ventrikels Chromatolyse und Zellformänderungen sowie am Tuber cinereum Pyknose und Kernzerstörung in den Basiskernen besondere Veränderungen im neurofibrillären Netzwerk.

Selbach (Linz a. Rh.).

● **Wenzel, J.: Gefahren beim Umgang mit organischen Lösemitteln und ihre Bekämpfung.** (Zbl. Gewerbehyg. Hrsg. v. d. Dtsch. Ges. f. Arbeitsschutz, Frankfurt a. M. Beih. 29.) Berlin: Julius Springer 1939. 95 S. u. 13 Abb. RM. 4.80.

Die vorliegende Abhandlung sollte ursprünglich im Rahmen der im vorigen Jahre erschienenen, von K. B. Lehmann und F. Flury herausgegebenen „Toxikologie und Hygiene der technischen Lösungsmittel“ veröffentlicht werden. Wegen der eingehenden und darum umfangreichen Darstellung schien es aber geboten, diese Abhandlung gesondert herauszubringen. Es handelt sich hier, im Gegensatz zu der genannten Monographie, um eine Betrachtung der Lösungsmittel und der bei ihrer Verwendung möglichen Gefahren vom technischen Standpunkt. Das Buch bildet somit eine wertvolle Ergänzung des Lehmann-Fluryschen Buches, in dem die technischen Belange naturgemäß zurücktreten mußten. Daß es gelungen ist, das Buch so preiswert herauszubringen, werden besonders die Mediziner und Ärzte, die sich mit Lösungsmittelvergiftungen befassen müssen, begrüßen, denn gerade der Arzt wird das Bedürfnis nach einer gedrängten Einführung und Übersicht über die Lösungsmittel und deren Verwendung besonders empfinden, da ihm technisches Schrifttum im allgemeinen nicht zur Verfügung steht und ihm andererseits auch die Zeit mangelt, technische Spezialwerke zu Rate zu ziehen. Die Auswahl des Stoffes und die gemeinverständliche Darstellung geben die beste Voraussetzung für eine weite Verbreitung des Buches auch

in medizinischen Kreisen. Im einzelnen werden behandelt: Art und Einteilung der Lösemittel, die Herkunft der organischen Lösemittel, die Feuer- und Explosionsgefahr bei der Verwendung von Lösemitteln, die Gesundheitsgefährdung bei Verwendung von Lösemitteln. Dann folgt ein sehr umfangreicher und aufschlußreicher Abschnitt über die Verwendung der Lösemittel. Schließlich werden die Wiedergewinnung der Lösemittel und die Schutzmaßnahmen persönlicher wie allgemeiner technischer Art behandelt. Einige belanglose Irrtümer z. B. hinsichtlich der Verursachung von Tri-kresylphosphatvergiftungen wird der Leser gern entschuldigen. *Estler* (Berlin).

Risi, Antonio: Histo-toxikologische Untersuchungen über 3-5-m-Dinitrophenol. (*Inst. f. Allg. Physiol. u. Histol., Univ. Neapel.*) *Z. Biol.* **99**, 431—445 (1939).

An ausgewachsenen Meerschweinchen wurde durch subcutane Einspritzungen von wässrigen Lösungen des 3-5-m-Dinitrophenols, denen Alkohol und Äther zur Erzielung einer vollständig reinen Flüssigkeit zugesetzt waren, die minimale tödliche Giftdose bestimmt und später die histologischen Veränderungen an der Leber und Niere der Versuchstiere studiert. Es wurden progressiv steigende Dosen verabreicht, es wurde mit täglich 0,01—0,05 g pro Kilogramm begonnen. Die letztere Gabe ist als tödliche Dose anzusehen. Die Vergiftung wird durch Tachypnoe, Tachykardie, Hyperthermie, die bis über den Tod hinaus bestehen bleibt, schlaaffe Lähmung der Gliedmaßen, besonders der Hinterbeine, Emprosthotonus, Ikterus des Harnes und der Bindehäute charakterisiert. Der Tod erfolgt nach kurzem Todeskampf durch Herzlähmung in etwa 2 Stunden. Man beobachtet bei den Tieren frühzeitiges Eintreten der Totenstarre und Verzögerung der Fäulnis. Bei der subakuten Vergiftung entstehen Degenerationen der Leber- und Nierenzellen. Es besteht ein Unterschied zwischen der Wirkung dieses Dinitrophenols und derjenigen des mehr untersuchten α -Dinitrophenols. Insbesondere fehlt bei dem 3-5-m-Dinitrophenol die für den α -Körper bezeichnende tetanische Muskelstarre der Extremitäten. *Gerstel* (Gelsenkirchen).

Maestri, Ottaviano: Intossicazione da gas e tubercolosi polmonare. (Gasvergiftungen und Lungentuberkulose.) (*Istit. di Clin. Med. Gen. e Terapia Med., Univ., Torino.*) *Infortun. e Traumat. Lav.* **4**, 114—126 (1938).

Mitteilung von 3 Beobachtungen, bei denen sich nach Gasvergiftungen Lungentuberkulosen entwickelten. Bei dem ersten Kranken handelte es sich um die Einatmung von Rauchgasen, denen der Pat. bei einer Luftschutzübung ausgesetzt war. Er wurde nach Einatmung des Gases der Nebelbombe für 20 Minuten bewußtlos, schwindlig und erbrach. 6 Wochen nach der Einatmung der Gase trat eine rechtsseitige Spitzentuberkulose beträchtlicher Ausdehnung und ein geringerer linksseitiger Vorgang in Erscheinung. Nach Pneumothoraxbehandlung trat Heilung ein. Bei den beiden anderen Fällen handelte es sich um Einatmung von Säuredämpfen; beide Männer waren den Dämpfen von Salpeter- und Schwefelsäure ausgesetzt, der eine als Vernickeler und Verchromer auch noch der Einwirkung von Chromsäure. Der eine Kranke hatte 3 Jahre und der andere 7 Jahre in dem betreffenden Betrieb gearbeitet. Es wird vermutet, daß auch in diesen Fällen die Gaseinatmung die Entstehung und Verschlimmerung der Lungentuberkulose bewirkt hat. *Gerstel* (Gelsenkirchen).

Maigné: Le suicide barbiturique et les empoisonnements barbituriques. (Über Schlafmittelvergiftung.) (*Soc. de Méd. Lég. de France, Paris, 8. V. 1939.*) *Ann. Méd. lég. etc.* **19**, 490—492 (1939).

In Anbetracht der besonders seit dem Kriege stetig und rasch zunehmenden Fälle von Schlafmittelvergiftungen setzt sich der Verf. für eine schärfere Kontrolle der Abgabe von Barbitursäurepräparaten ein. Insbesondere wird es für notwendig gehalten, durch geeignete Maßnahmen (Datumstempel des Apothekers bei der Abgabe oder „ne repetatur“) die wiederholte Benützung von Rezepten zu verhindern, weil in dieser Möglichkeit der wesentliche Anreiz zum Mißbrauch der Schlafmittel zu erblicken ist. *Elbel* (Heidelberg).

Hughes, John D., and James A. Clark jr.: Stramonium poisoning. A report of two cases. (Stramonium-Vergiftung. Ein Bericht über 2 Fälle.) (*Dep. of Med., Univ. of Tennessee Coll. of Med. a. John Gaston Hosp., Memphis.*) *J. amer. med. Assoc.* **112**, 2500—2502 (1939).

Nach einem Überblick über die in Amerika bekannten Vergiftungsfälle mit *Datura Stramonium* berichtet Verf. sehr ausführlich von 2 Fällen der letzten Zeit. Die erste Vergiftung betrifft einen 13jährigen Jungen, der 4 Stunden vor seiner Krankenhauseinweisung plötzlich bewußtlos geworden war. In der vorausgegangenen Nacht hatte er einen schweren Asthmaanfall durchgemacht. Die klinische Untersuchung ergab erweiterte, reaktionslose Pupillen, stark beschleunigten Puls, völlige Benommenheit; dabei war Patient ausnehmend unruhig; es bestand eine mäßige Leukocytose. Nach Anwendung von Luminal und 5proz. Dextroselösung trat nach wenigen Stunden völlige Beruhigung und Erholung am nächsten Tage ein. Der Junge gab später an, „Jimson's Unkraut“ (*Datura Stramonium*) gesammelt und sich hiervon einen Tee bereitet zu haben, da ihm von der Heilung des Asthmaleidens durch diese Pflanze berichtet worden war. Kurz nach dem Genuß des Aufgusses fühlte er sich ausgesprochen trunken; die Bewußtlosigkeit trat nach 2 Stunden ein. — Im 2. Fall war ein 18jähriger Neger in einem starken Erregungszustand eingeliefert worden; er klagte über Trockenheit im Mund und Hals; klinisch fand sich außer einer starken Pupillenerweiterung kein besonderer Befund. Nach Verabfolgung von Luminal Erholung bis zum nächsten Tag. Auch in diesem Fall hatte der Genuß eines Teeaufgusses von *Dat. Stram.* die Vergiftung bewirkt. Die allgemeinen klinischen Erscheinungen der *Stram.*-Vergiftung, ihr Verlauf und die Behandlung werden ausführlich besprochen. Wagner (Kiel).

Collins, J. V.: Merkwürdiger, von tödlichem Ausgang begleiteter Fall der Verabreichung mydriatischer Alkaloide zwecks Behandlung von Tollwut. (*Chem. Staatslaborat., Colombo, Ceylon, Indien.*) *Arch. Kriminol.* **104**, 238—240 (1939).

Der Bericht bringt die Schilderung der in Ceylon sehr verbreiteten Behandlung der Tollwut, die von den dortigen Heilkundigen in der Weise durchgeführt wird, daß 14 Tage nach der Verletzung durch den tollwütigen Hund dem Betroffenen ein Gemisch zahlreicher Pflanzenpräparate verabreicht wird, die als wirksame Bestandteile offenbar mydriatische Alkaloide enthalten (*Datura fastuosa*). Ausführlich wird ein Fall berichtet, bei dem es im Verlaufe dieser Prozedur zu einer tödlichen Alkaloidvergiftung kam. Bei der chemischen Untersuchung wurden mydriatische Alkaloide im Verdauungskanal, in der Leber, den Nieren und in der Milz nachgewiesen. Wagner (Kiel).

Schoenemann, H.: Vergiftungen durch an sich harmlose Nahrungs- und Genußmittel. (*Inn. Abt., Kreiskrankenh., Rabenstein i. Sa.*) *Münch. med. Wschr.* **1939 I**, 929.

Verf. berichtet von Fällen, wo unverdächtige Nahrungs- oder Genußmittel giftig wirkten; so z. B. Himbeeren, Johannisbeeren oder Heidelbeeren, Schokolade und süße Mandeln. Hierbei ist immerhin zu beachten, ob es sich nicht um eine Wirkung des prallgefüllten Magens handelt, wodurch ein Shock ausgelöst wurde. Auch können im Magen infolge zu reichlichen Genusses Gärungs- oder Quellungsvorgänge einsetzen. Es wird an die Zwischenfälle beim Genuß von Obst und Wasser erinnert. Hier handelt es sich um einen Gärungsdünndarmileus. Verf. ist weiterhin der Ansicht, daß Heidelbeeren und Himbeeren Toxin enthalten müßten und meint, man müsse hierauf mehr achten, denn nur Beobachtungen könnten hier weiter helfen. Er kommt zu dem Schluß, daß man bei unklaren plötzlichen Erkrankungen an Vergiftungen denken müßte, wenn auch die Vorgeschichte solchen Verdacht scheinbar nicht bestätige. Förster (Marburg a. d. L.).

Yurukoff, B.: Infektionen und Vergiftungen durch Genuß von Speiseeis. *Z. Hyg.* **121**, 438—446 (1939).

Verf. berichtet über Untersuchungen nach der Ursache einer endemischen Gastroenteritis in Burgas (Bulgarien) im Jahre 1934. Die Erkrankungen konnten einwandfrei auf den Genuß von Speiseeiscreme zurückgeführt werden. Es handelte sich um bakterielle Vergiftung mit toxischen Produkten. Die Entwicklung von Bakterien und ihren Toxinen war dadurch begünstigt, daß die Creme mehrere Stunden in ungefrorenem Zustande aufbewahrt worden war. Bei der Untersuchung ergab sich eine Keimzahl von 3,68 Millionen pro Gramm; Vertreter der Typhus-Paratyphus-Enteritisgruppe und der Dysenteriegruppe, sowie *B. botulinus* konnten nicht nachgewiesen werden; auch Aussehen und Geruch waren nicht verdächtig. Aber im Tierversuch (weiße

Mäuse) ergab sich die große Toxizität des Speiseeises. Verf. fordert nach Besprechung der bisher in der Literatur niedergelegten Beobachtungen über Epidemien nach Speiseeisgenuß die Einführung einer bakteriologischen Kontrolle und die Klassifizierung des Speiseeises nach dem Keimgehalt. *Hanson* (Berlin).

Bornand, M., et G. Bonifazi: Deux cas d'empoisonnement par du fromage. (2 Fälle von Käsevergiftungen.) *Mitt. Lebensmittelunters.* **30**, 7—9 (1939).

Die Personen, die von dem untersuchten Käse genossen hatten, erkrankten 5 Stunden nach dem Genuß mit Erbrechen, Durchfällen, zum Teil mit Herzattacken. Die mikroskopische und chemische Untersuchung ergab keine wichtigen Befunde, bei der bakteriologischen Untersuchung konnten reichlich Colibacillen isoliert werden. Verf. sind geneigt, die Erkrankung auf die Colibacillen zurückzuführen, wobei sie sich auf das Schrifttum, auch das deutsche Schrifttum, stützen. *B. Mueller* (Heidelberg).

Zeiler, Gertrud: Kritische Betrachtung zur Frage des Menstruationsgiftes. Erlangen: Diss. 1938. 77 S.

Im 1. Abschnitt wird der Volksglaube bei den unzivilisierten und den Kulturvölkern in seiner geschichtlichen Wandlung erörtert. Die Betrachtung des Volksglaubens der Gegenwart, wie sie im Schrifttum niedergelegt ist, sowie eine Umfrage ergaben, daß die Anschauung in der magischen Denkweise der Primitiven verwurzelt und bei den Kulturvölkern von kultischen Überlieferungen abhängig ist. Der 2. Abschnitt behandelt die Wirkung der Ausscheidungen der menstruierenden Frau auf biologische Testobjekte (Pflanzen und Tiere). Die Veröffentlichungen werden kritisch betrachtet. Es konnte eine Beeinflussung des Wachstums von Pflanzen, der Hefegärung und des Grundumsatzes bei Tieren nachgewiesen werden. Abschließend kommt Verf. zu dem Ergebnis, daß infolge der primitiven und auch verschiedenartigen Versuchsanordnungen häufig widersprechende Befunde erhoben wurden. Eine große Rolle für den Ausfall der biologischen Versuche scheint auch die benutzte Menge des zu untersuchenden Stoffes zu spielen. Zusammenfassend ist zu sagen, daß in den Ausscheidungen der menstruierenden Frau Stoffe enthalten sind, die eine Wirkung nach außen entfalten können. Die chemische Formel für den verantwortlichen Stoff wurde noch nicht gefunden. Stoffwechselprodukte des Eiweiß- und Lipoidstoffwechsels ließen sich vermehrt nachweisen. Der gesuchte Körper steht vermutlich in naher Verwandtschaft mit dem Oxycholesterin. *Matzdorff* (Berlin).

Cardoso Pereira, A.: Notizen über eine Statistik von Fällen gerichtlicher Chemie. (*Inst. de Med. Leg., Univ., Lisboa.*) *Arch. Med. leg.* **7**, 58—74 (1938) [Portugiesisch].

Es handelt sich um eine Zusammenstellung aus der Literatur unter besonderer Berücksichtigung des Buches von Verding, *Zur Kenntnis gerichtlich-chemischer Untersuchungen*. Die Statistiken beziehen sich auf die Zahl der Exhumierungen, auf die Untersuchungen innerer Organe, auf die vorgefundenen Giftmengen, die Mannigfaltigkeit der verwandten Gifte und auf deren Nachweis. Einzelne Analysen werden beschrieben. *Ganter* (Wormditt).

Erbstösser, Ruth: Beitrag zur Frage der Haarschädigung durch Dauerwellen. (*Gerichtl.-Med. Inst., Univ. Jena.*) Jena: Diss. 1938. 16 S.

Es wird auf Haarschädigungen (Verfärbungen) nach dem Anlegen von Dauerwellen hingewiesen und dies auf chemische, auf oder in dem Haar befindliche Mittel zurückgeführt. *Plachetsky* (Berlin).

Sonstige Körperverletzungen. Gewaltsamer Tod.

Niehues, Bruno: Nach Schußverletzung Kehlkopfcarcinom. (*Klin. j. Ohren-, Nasen- u. Halskranke, Univ. Gießen.*) *Dtsch. Mil.arzt* **4**, 317—318 (1939).

Ein 48jähriger Kriegsinvalide hat 1914 einen Schuß durch den subglottischen Raum erhalten, an den sich eine schwere chronische Laryngitis anschließt. November 1937 wegen plötzlicher Atemnot Tracheotomie. Die ursprüngliche Diagnose einer narbigen Verengung wird später nach Laryngofissur dahin geändert, daß ein vom rechten subglottischen Raum ausgehendes Carcinom vorlag. Radiumbestrahlung half nur vorübergehend, ebenso die Röntgenbestrahlung. Es wird angenommen, daß die Schuß-